

PRESSESCHAU

Nürnberger Zeitung, 18.3.1982

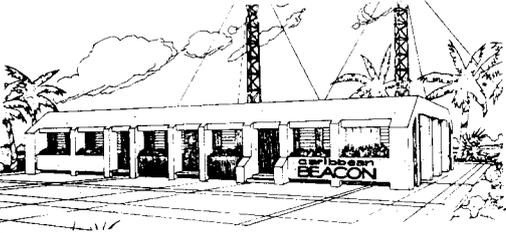
Illegaler Rundfunksender arbeitet weiter Erlanger „Querfunker“ meldeten sich wieder

Diesmal 20 Minuten lang Informationen über Wiederaufbereitungsanlage in Schwandorf

ERLANGEN — Zum zweitenmal innerhalb von 14 Tagen meldete sich am Mittwoch abend auf Ultrakurzwellen in Erlangen ein „Piratensender“. Auf der Frequenz 103,5 Megahertz berichtete der „Querfunk“ über die geplante Wiederaufbereitungsanlage für radio-aktiven Müll in Schwandorf, gab Informationen zu einer dort geplanten Demonstration und über die Karten-Verkaufsstellen dazu in Erlangen.

Die 20 Minuten dauernde Sendung wurde mit Musik fränkischer Punkgruppen untermalt, der Text der Reportage von einer Sprecherin verlesen. Sie kündigte an, daß man sich in 14 Tagen wieder melden werde. Die „Querfunk“-Sendungen (die erste fand am 3. März statt) sind allerdings nur in Erlangen zu empfangen.

Polizei und Funkmeldedienst der Post versuchten gestern abend den Standort der Schwarzfunkeinzukreisen. Über Erfolg bzw. Mißerfolg dieser Bemühungen gab es bis Redaktionsschluß keine Auskünfte.



Aus Main-Echo 24.4.1982

Heimwehkrank

London, April

Mit dem Läuten des berühmten Londoner Big Ben und aktuellen Fußballergebnissen versucht ein argentinischer Propagandasender derzeit offenbar, bei den Soldaten der britischen Falkland-Flotte Heimweh zu erzeugen. Die Propagandasendungen des Kurzwellensenders, von Schlagern mit Todesthemen »untermalt«, wurden von einem britischen Funkamateurl in Ostengland mitgeschaltet. In einer der ausgezeichneten Sendungen fragt eine weibliche Frauenstimme, die sich den britischen Soldaten als »Liberty« vorstellt, in perfektem Englisch »Tommy« (wie die Engländer im Zweiten Weltkrieg genannt wurden) eindringlich, ob er dann seine Freunde in der Heimat noch lieben habe. Zu dem Zeitpunkt, als Big Ben höflich »Goodnight« sagt, daß ihr das »Goodnight« der Jungens? ... die englischen Fußballergebnisse und politische Propaganda

Aus Rheinische Post 22.3.1982

Badische Zeitung, 26.3.1982

Kaffeeklatsch aus Meran

Wellensalat über den Alpen: Piratensender rund um die Uhr

„Die haben halt ein paar Platten gekauft und bringen Kaffeeklatsch aus Meran.“ So urteilt man etwas abschätzig beim Bayerischen Rundfunk (BR) über den kleinen und privaten Bruder „Radio Bavaria International“, der vom oberitalienischen Sterzing aus rund um die Uhr Pop-Musik durch den Alpen-Äther schickt. Was von dem öffentlich-rechtlichen Bayerischen Rundfunk (noch) nicht ernst genommen wird, erhält nun zu dem, was sowieso schon in Südtirol vom italienischen Recht profitierte und sich als lokale Station mit Werbung im Rücken etablierte, erneut „internationale Konkurrenz: „Radio Brenner“.

„Radio Brenner“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie Privatsender aus dem Boden oder besser: aus den Bergen schießen. Der Münchner Musikverleger Alfred Scholz ist Betreiber des Sterzinger Projekts, das „tausende von Lkw-Fahrer am Brenner“ vom Frühjahr an mit Pop und Klassik bedudeln soll — in zwei Programmen mit UKW-Frequenzen um 104 Megahertz herum.

Am liebsten möchte Alfred Scholz gar nichts zu „Radio Brenner“ sagen. Er hält nichts von Gerüchten, ein Schweizer Konzern habe bereits mehrere Millionen Mark in das vermutete lukrative Geschäft gesteckt. Auch daß er Bayern im Auge hat, davon will er nichts wissen: „Wir sind 100prozentig ein Südtiroler Sender, wenn wir aber nach Bayern reinstrahlen, können wir die Wellen nicht abschneiden.“ Dabei wäre natürlich gerade das oberbayerische Einzugsgebiet mit München ein attraktiver Werbe-Markt für jeden Sender. Für das Alpenradio wurden „enorme Beträge für Rechtsschutz ausgeben, wir sind gewappnet“.

Wortkarg gibt sich auch Johannes Lüders, Chef von „Radio Bavaria International“. Seit 1979 auf UKW 103,5 Megahertz begonnen wurde, gab es für ihn keine Probleme mit den Behörden

— Italien erlaubt auch Privatleuten unter bestimmten Auflagen, ihre eigenen Sender aufzubauen. „Im Raum Innsbruck sind wir das beliebteste Radio“, meint Lüders. Anrufe aus München und Oberbayern bei den Telefonspielen von „Radio Bavaria International“ zeigen ihm, wie weit der Sender nach Norden zu hören ist. Aber auch Lüders schweigt sich lieber darüber aus, ob er den oberbayerischen Werbe-Kuchen nicht doch irgendwann mit aufteilen möchte. Immerhin hat er erkannt, daß es in Südtirol inzwischen schon „zuviel kleine Sender gibt“.

Für die Oberpostdirektion in München ist der Sender „illegal, weil er nicht angemeldet ist und die internationalen Frequenzen nicht achtet“. Doch sei er in München so gut wie nicht zu hören. Obwohl die Verfassung des Freistaats Privatsender untersagt, könne die Post nicht dagegen vorgehen, „nur der italienischen Fernmeldeverwaltung schreiben“. Sender „Bavaria“ will der Bayerische Rundfunk bislang nur mühsam mit riesigen Antennenanlagen im hohen Megahertz-Bereich aufgefangen haben. „Wir schreiben nur laut auf, wenn jemand auf einer von unseren Frequenzen quatscht, was alle paar Jahre mal vorkommt“, sagt der Sprecher des Bayerischen Rundfunks, Arthur Bader, „aber jagen muß ihn dann die Post.“

Vorgehen kann man gegen das Münchner Untergrund-„Radio Rumpelstilz“, gegen das ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde wegen „Verstoß gegen das Fernmeldeanlagen-gesetz“. Der geschickte „Pirat“ sendet unregelmäßig und kurz, wechselt den Standort und ist nur schwer zu hören. Unlängst aber schloß die Grenzpolizei Italiens vorerst das kommerzielle „Radio 24“ eines Geschäftsmanns, weil es eine Klage gegen die gezielte Ausstrahlung in die Schweiz gibt. Juristisch ist das Rennen noch offen. dpa

Mitarbeiter: Walter Bergs, Bodo Berding, Joachim Neubauer, Felix Küstahler, Rolf Sauren, Joachim Hornisch, Ulrich Herbst, Johannes Baron

Piraten störten „Mittagsmagazin“

Ein bislang nicht entdeckter Piratensender hat am Samstag das „Mittagsmagazin“ auf WDR 2 gestört. Obwohl nach zehn Minuten gestört konnte „Radio Fledermaus“ fast drei Stunden lang eine Diskussion über die Situation der BR-Interventionskräfte in der Gegend von Münster live übertragen. Die Diskussion wurde von einem Mann mit dem Namen ...

stand schon zehn Minuten nach Sendebeginn vor dem ehemaligen Hörsaalgebäude der PH, von wo aus der Kongreß bis 19.45 Uhr ungehindert übertragen wurde. Angesichts der tausend Teilnehmer aus ganz Europa war es Fahndern offensichtlich jedoch unmöglich, einzugreifen. Sie befürchteten Schwierigkeiten, weil vermutet wurde, der Schwarzsender sei am Körper eines Kongreßteilnehmers befestigt. WDR und Post erklärten, ein solches Piratenstück sei in NRW noch nicht vorgekommen.

EWALD REVERMANN